

KAPITEL 1

## *Regina*

Geschäftiges Treiben empfängt mich, als ich das Atelier betrete. Allein die Art und Weise, wie Pierre, mein Chefdesigner, mit kreisenden Hüftbewegungen in meine Richtung tänzelt, verheißt nichts Gutes. Mit übertriebener Gestik begrüßt er mich und drückt Babsi, meinem Labrador, einen Kuss mitten auf die Schnauze. Mein Chauffeur, der mir gentlemanlike aus dem Mantel hilft, rümpft angewidert die Nase.

Ahnungsvoll sauge ich die Luft der Modewelt ein. Meiner Welt.

»Luna hat sich krankgemeldet, und Ilaria bekommt einen Hustenanfall nach dem anderen«, jammert Pierre. »Ich habe sie tausendmal ermahnt, heiße Limo zu trinken, aber du weißt ja, wie eigensinnig diese jungen Biester sind! Und wo ist Jo?« Sein suchender Blick gleitet hinter mich, so als ob sich meine kleine, einen Meter dreiundachtzig große Schwester hinter mir verstecken könnte. »Ich dachte, ihr kommt heute gemeinsam zur Arbeit?«

Mein talentiertester Modedesigner quasselt mal wieder ohne Punkt und Komma. Mit dem für ihn typischen nervösen Gefuchtel und dem von ihm selbst designten bunt gestreiften Overall erinnert er mehr denn je an ein aufgeschrecktes Huhn. Die Unruhe, die er verbreitet, fährt mir in die Glieder.

»Grazie, Giuseppe! Sie können jetzt gehen.« Während ich mir die Handschuhe von den Fingern ziehe, winke ich meinem langjährigen Fahrer zu, der das Atelier dann auch fluchtartig verlässt. Ich ertappe mich bei dem Gedanken, dass ich ihn ein kleines bisschen darum beneide.

Ganz anders Pierre. Er wedelt mit der Hand vor meinem Gesicht herum, sodass ich mich zusammenreißen muss, um sie nicht gewaltsam zu entfernen.

Seufzend begeben mich in Richtung Büro. Ich ahne, dass mich erneut einer dieser Tage voller Termine und Stress erwartet. Dabei dringt immer stärker der Wunsch nach Ruhe in den Vordergrund. Nach einer einsamen Insel, fernab des bunten Chaos aus Stoffetzen und unfertigen Kleidungsstücken.

Mein routinierter Blick wandert über die fleißigen Schneiderinnen und Models, die im wahrsten Sinne des Wortes hautnah zusammenarbeiten. Der Stolz, den ich früher beim Anblick

## VERLIEBT IM SCHNEEGESTÖBER – EIN WIEDERSEHEN IM WINTERRESORT

herausragender Entwürfe verspürte, ist einer Trägheit gewichen. Mir ist, als würde ich bloß noch mechanisch meine Pflicht erfüllen, mehr nicht.

Währenddessen folgt Pierre mir wie mein Schatten. »Joanna ist nicht hier?«, frage ich und nehme damit den Faden seiner nicht enden wollenden Leier wieder auf.

Angestrengt versuche ich, mich daran zu erinnern, was meine Schwester mir heute früh zwischen einem Stück Vollkornbrot und einem Schluck doppelten Espresso verklickern wollte. Doch ich komme nicht mehr darauf. Eigentlich habe ich angenommen, dass sie früher ins Atelier fahren wollte, um die fertiggestellten Kleider für die bevorstehende Modeschau anzuprobieren.

Die Näherinnen nicken stumm und tauschen bedeutungsvolle Blicke, die sofort zur Seite schweifen, als sie sich ertappt fühlen.

*Mensch, Joanna! Was hat das wieder zu bedeuten?*

Ich hole tief Luft und versuche, zumindest äußerlich ruhig zu bleiben. Mit kreisenden Bewegungen massiere ich mir die pochenden Schläfen.

»Migräne, Chefin?« Pierres quäkende Stimme dicht neben mir lässt mich zusammenzucken. »Tablette kommt sofort!« Und schon stöckelt mein Stardesigner auf seinen Fünfzehnzentimeter-Absätzen von dannen. Ich denke nicht daran, ihn aufzuhalten.

Die Gerüche hier in diesem Raum überwältigen meine Sinne mit einer Intensität, dass mein Kopf zu schmerzen beginnt und mir übel wird. Letzteres mag für eine Schwangere typisch sein, nicht aber für eine überarbeitete Frau Anfang vierzig ohne Mann und ohne ein Liebesleben.

Eigenartig, dabei habe ich gerade diesen Duft immer so sehr geliebt. Er stimmt mich melancholisch, erinnert mich an meine Mutter und an meine Kindheit. Doch heute sticht er mir nur penetrant in die Nase: eine Mischung aus süßlichen Parfüms, unverarbeiteten Stoffen und offen herumliegenden Farben, frisch gekochtem Kaffee und leichtem Tabak.

Das lebhaftes Durcheinanderschnattern meiner Mitarbeiter, die den Modepuppen Muster überziehen und an lebenden Modellen herumzupfen, braut sich plötzlich in meinem Kopf zu einem rauschenden Knäuel zusammen, das mir höchste Selbstdisziplin abverlangt.

»Regina, ich habe gehört, du fühlst dich nicht wohl?« Anna fasst mich am Ellbogen und schenkt mir einen mütterlich besorgten Blick.

»Guten Morgen, liebste Cousine, mir geht es gut«, zische ich zwischen den Zähnen hervor, was mir sofort leidtut. Meine rechte Hand, PR-Managerin und seelische Stütze sollte mir keinesfalls als Blitzableiter dienen. Besänftigend streiche ich ihr über den Arm. »Tut mir leid, bin wohl mit dem falschen Fuß aufgestanden. Und jetzt noch Pierre ... diese Nervensäge!«

LESEPROBE zum zweiten Band der Verliebt-Reihe

## VERLIEBT IM SCHNEEGESTÖBER – EIN WIEDERSEHEN IM WINTERRESORT

Vorsichtshalber spähe ich vom Nähraum nach draußen in die Vorführhalle, die unser Designer soeben durchschreitet.

Ich winke ab und versuche, Anna gegenüber meine miserable Verfassung herunterzuspielen. Aber es gelingt mir nur mit Mühe, die Schultern zu straffen und den Kontrollgang durch den Raum zu beenden. Leise Panik steigt in mir auf, als ich bemerke, wie ich in mir zusammenfalle.

»*Tesoro!*« Annas Hand ruht auf meiner Taille. Sie schiebt mich außer Hörweite der Mitarbeiter. »Du weißt, wie sehr ich mich um dich Sorge. Wie wäre es, wenn du deine Arbeitszeit etwas reduzierst? Oder gleich ein paar Wellnessstage in deinen Organizer setzt?«

Verblüfft schaue ich auf sie hinunter. »Soll das ein Witz sein? Ich bin wirklich nicht zum Scherzen aufgelegt.«

»Ich auch nicht, *cara mia!*« Die Besorgnis in ihren Augen weicht einem Unverständnis.

»Das ist nicht dein Ernst. Ich und Wellness?! Ausgerechnet jetzt, so kurz vor den Fashion Weeks?! Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann ich zuletzt in der Sauna oder in einem Hallenbad war.«

»Siehst du. Seit Lulu nicht mehr ...« Sofort unterbricht sie sich. Doch es ist zu spät. Der kalte Schauer, der mir über den Rücken rieselt, lässt sich nicht mehr aufhalten. »Nach all den Jahren, in denen du dich in die Arbeit gestürzt hast wie eine Verdurstende, ist es höchste Zeit für ein bisschen Erholung!«

»Kann sein«, gebe ich kleinlaut zu. So darf auch nur meine Lieblingscousine mit mir reden.

Anna und ich sind zusammen aufgewachsen, und nachdem unsere Modekollektionen weltweit bekannt geworden waren, habe ich sie mit Handkuss in mein Team aufgenommen. Dank ihres hellen Köpfchens hat sie mich schon das eine oder andere Mal vor Fehlentscheidungen bewahrt. Obgleich sie die fünfzig bereits überschritten hat, strotzt sie nur so vor Tatendrang, was wohl am Rückhalt ihrer Familie liegt, aus dem sie viel Energie schöpft. Anna gehört zu den wenigen Menschen in meinem Umfeld, die glücklich verheiratet sind und deren Familienleben – beide Partner berufstätig, die Kinder fast erwachsen – einwandfrei zu funktionieren scheint. Eigentlich müsste ich sie darum beneiden. Doch ganz ehrlich, mir ist meine Unabhängigkeit lieber. Sofern man es als eine solche bezeichnen kann, wenn man die Geschäfte eines Modeimperiums leitet und für seine jüngere Schwester verantwortlich ist.

## VERLIEBT IM SCHNEEGESTÖBER – EIN WIEDERSEHEN IM WINTERRESORT

»Aber gerade jetzt so kurz vor den Fashion Weeks kann ich einen Urlaub unmöglich in Betracht ziehen!« Liebevoll berühre ich Annas Schulter und raffe mich zu einem Lächeln auf.  
»Trotzdem finde ich deine Fürsorge rührend.«

»Dafür ist die Familie doch da!« Der Blick, mit dem sie mich mustert, behagt mir ganz und gar nicht.

»Was ist los? Brennt dir noch etwas auf dem Herzen?«

»Ich möchte nicht noch jemanden aus der Verwandtschaft verlieren«, antwortet sie mit heiserer Stimme. Ihre Augen verschleiern sich, und sie wendet sich rasch ab.

Entsetzt schnappe ich nach Luft, die hier drinnen noch immer zum Schneiden ist. »So schnell ...« ... *wirst du mich nicht los!*, würde ich am liebsten rufen, doch meine Stimme bricht.

»Regina! Es ist etwas passiert!« Pierres gereizte Stimme hallt durch die Lobby, an deren Ende er aufgereggt winkend herumhampelt. Wie gut, dass ich ihn schon lange kenne und weiß, wie überzogen sein Verhalten sein kann. Als mein bester Designer arbeitet er bereits seit vielen Jahren für uns, schon als Lulu hier noch das Sagen hatte. An seine Gesten habe ich mich längst gewöhnt, genauso wie an die Marotten der übrigen Mitarbeiter. Sein Gehabe entlockt mir also nichts weiter als einen tiefen Seufzer.

Vermutlich hat Roberta in ihrer Nähstube, die sich hinter dem Büro befindet, gerade wieder eine seiner Kreationen versaut. Wäre nicht das erste Mal, dass er deswegen so einen Affentanz aufführt. Gleich wird es zu einem hitzigen verbalen Austausch zwischen den beiden kommen, und meine Aufgabe wird wie üblich darin bestehen, diesen zu schlichten, ohne dass er ihr die Haare abschneidet.

Verfolgt von den neugierigen Blicken meiner Crew haste ich Pierre hinterher. Doch anstatt den Weg zu Roberta einzuschlagen, hält er auf das Büro zu und drückt mir mit bekümmelter Miene den Telefonhörer in die Hand. Verblüfft schaue ich ihn an, aber er schüttelt nur den Kopf.

»Signora Befana?«, fragt eine junge Stimme am anderen Ende der Leitung.

»Die bin ich. Wie kann ich Ihnen helfen?«

»Oh ... ich bin Schwester Alice aus dem Krankenhaus in ...« Das Rauschen in meinem Kopf braut sich zu einem Taifun zusammen. Krankenhaus?!

»Ihre Schwester ...«

»Meine Schwester?«, rufe ich fassungslos und starre Pierre an, der an seinen nicht mehr vorhandenen Fingernägeln kaut. Er zieht dabei eine Grimasse, als wolle er jeden Moment in Tränen ausbrechen.

LESEPROBE zum zweiten Band der Verliebt-Reihe

## VERLIEBT IM SCHNEEGESTÖBER – EIN WIEDERSEHEN IM WINTERRESORT

Meine Beine geben nach, und ich sinke auf den Stuhl, den er mir geistesgegenwärtig unter das Gesäß schiebt.

»Sind Sie noch dran?«, reißt mich die Stimme am anderen Ende aus meiner Lethargie.

»Ja«, hauche ich. »Was ist mit Joanna?« Nackte Angst presst meine Brust zusammen und schneidet mir die Luft zum Atmen ab.

»Was ist geschehen?«, höre ich Annas aufgeregte Stimme dicht an meinem freien Ohr.

Meine Hand fühlt sich feucht und kalt an, wie sie sich um den Hörer klammert. Das Blut rauscht so laut in meinen Ohren, dass ich Mühe habe, die Krankenschwester zu verstehen. Anschließend wiederhole ich für Pierre und Anna, was sie mir soeben mitgeteilt hat: »Joanna hat sich den Fuß gebrochen.«

»*Accidenti!* Verflucht!«, ruft Anna aus und schlägt die Hände zusammen. »Ausgerechnet jetzt! Nun ist New York für sie gestrichen.«

Ihre Worte geben nicht annähernd das wieder, was ich empfinde. Waren es bis vor wenigen Sekunden noch Sorge und Panik, verwandeln sich meine Gefühle jetzt in ein Gemisch aus Ungläubigkeit und Wut. Wie konnte Joanna nur so fahrlässig handeln? In drei Tagen wäre meine Schwester im Big Apple über einen der größten Catwalks der Welt gelaufen. Und jetzt das!

Mechanisch stecke ich den linken Zeigefinger in das freie Ohr, um Annas und Pierres aufgebracht Geschwätz auszublenden und der Krankenschwester weiterhin folgen zu können.

»Ihrer Schwester geht es den Umständen entsprechend gut. Sie ist bloß etwas ... benommen und in Tränen aufgelöst. Wegen der Modenschau.«

Das kann ich mir vorstellen.

»Ich danke Ihnen.« Meine Hand, die sich mit einem Mal unsagbar schwer anfühlt, lässt den Hörer zurück auf den Apparat sinken.

»Joanna hat sich den Fuß gebrochen?! Beim Eislaufen?«

Wie ein Roboter drehe ich mich zu meinem Fotografen Fabio um, der hinter mir aufgetaucht ist. Seine Augäpfel drohen beinahe aus ihren Höhlen zu fallen, und mit einem Mal kommt mir ein Verdacht. »Du wusstest davon?!«

Es bedarf gar keiner Antwort. Ein Blick in sein schuldbewusstes Gesicht genügt, dass ich meine ganze Wut auf ihn richte.

»Wie konntest du das zulassen?«, fahre ich ihn an und springe auf.

»Nein, Regina! Gib jetzt nicht mir die Schuld an der Misere!« Geistesgegenwärtig weicht er ein Stück zurück, als fürchte er eine Tracht Prügel. Und ganz ehrlich – am liebsten würde ich LESEPROBE zum zweiten Band der Verliebt-Reihe

## VERLIEBT IM SCHNEEGESTÖBER – EIN WIEDERSEHEN IM WINTERRESORT

ihm tatsächlich eine verpassen. Nicht mal dafür, dass er meiner Schwester die große Liebe vorgaukelt und sich hinter ihrem Rücken mit anderen Models vergnügt – nein, in diesem Moment geht es ausschließlich darum, dass er sie heute aus den Augen gelassen hat.

Abwehrend streckt er die Arme von sich und versucht – wie könnte es anders sein? – die Schuld von sich zu weisen. »Ich habe Joanna davon abgeraten, die Eislaufbahn zu betreten! Wie konnte sie bloß so unvorsichtig sein? Statt des teuren Shampoos, für das sie wirbt, kann sie sich jetzt die Fashion Weeks in die Haare schmieren!«

*Und dich gleich mit!*, schreit es unbeherrscht in mir.

Der Anblick dieses verfluchten Fotografen ist kaum noch zu ertragen. Wieso muss er auch einer der besten in seinem Metier sein?! Und jetzt heult er hier herum, anstatt sich wie ein Mann zu benehmen!

Instinktiv presse ich die Handflächen an die Ohren. Mir wird erst im Nachhinein bewusst, dass ich das früher als Kind immer dann gemacht habe, wenn etwas Schlimmes vorgefallen war. Und davon gab es so einiges.

Eigentlich sollte ich mich um Joanna kümmern. Doch die Sorge um sie vermischt sich mit ungezügelm Zorn. Zorn auf ihr leichtsinniges Verhalten, das sie in letzter Zeit immer häufiger an den Tag legt. Sie benimmt sich ja gerade so, als wäre sie eine ganz normale Vierundzwanzigjährige, deren Körper und Haare kein Vermögen wert sind.

Fabio hört indessen gar nicht mehr auf mit seinem Klagelied über verpasste Modeschauen und entgangene Modeljobs. Immer und immer wieder rauft er sich das gegelte Haar, bis es ihm wie die Stacheln eines Igels vom Kopf absteht. Etwas mehr Mitgefühl für seine Freundin – oder sollte ich Joanna lieber als eines seiner Betthäschen bezeichnen? – hätte ich schon erwartet.

Aber weshalb wundere ich mich überhaupt über die Männer und ihr Verhalten? Typen wie diesen hier kenne ich zur Genüge. Im Endeffekt lassen sie sich doch immer auf denselben Nenner reduzieren: krankhafte Eifersucht, Sexsucht, Spielsucht, zu viel Alkohol oder gar Kriminalität. Und das ist mit ein Grund, weshalb ich mit dem anderen Geschlecht nur noch auf rein beruflicher Ebene verkehre.

Doch Joanna ist leider noch nicht so weit, dass sie ihren Freund, der sich mühelos in Kategorie zwei einreicht, durchschauen würde. Im Geiste sehe ich sie, wie sie gerade mit ihrem Gipsfuß in der Limousine sitzt und zu unserer Wohnung ins Nobelstadtviertel Brera gefahren wird.

## VERLIEBT IM SCHNEEGESTÖBER – EIN WIEDERSEHEN IM WINTERRESORT

Währenddessen macht mein hoffentlich nicht zukünftiger Schwager weiter seiner Bestürzung über Joannas Ausfall in New York und Mailand Luft und reiht sich damit in das Gejammer der übrigen Mitarbeiter ein.

Eine Schwere, wie ich sie noch nie erlebt habe, zieht mich zu Boden, und ich sinke auf den Stuhl zurück. Der untere Teil meines Körpers fühlt sich an wie Blei. Mein Blick geht ins Leere, während in meinem Kopf ein düsterer Gedanke den nächsten jagt. Vergeblich versuche ich, wenigstens ein klein wenig Ordnung in dieses Wirrwarr zu bekommen.

Mein Oberkörper sackt nach vorne, und mein Kopf fällt auf meine Hände. Nun spüre ich sie deutlicher als jemals zuvor: die pure Erschöpfung, die mich übermannt.

»Schätzchen«, dringt Annas Stimme wie aus weiter Ferne zu mir durch. »Pierre bringt dir sofort einen Kamillentee!«

*Verlass dich lieber nicht darauf!*, möchte ich am liebsten erwidern. *Meine Kopfschmerztabletten hat er ja auch vergessen.*

»Es. Wird. Alles. Gut«, versuche ich stattdessen, mich selbst zu beruhigen, obwohl ich mich dermaßen ausgezehrt fühle. »Joanna hat sich bloß den Fuß gebrochen. Sonst geht es ihr gut.« Kraftlos und mit letzter Mühe hebe ich den Blick. Er bleibt an Annas Gesicht hängen, in dem sich ebenfalls Sorge spiegelt. »Wie sollen wir nur die Fashion Weeks in dieser Unterbesetzung über die Bühne bringen?«, flüstere ich und starre schließlich an Anna vorbei zu Fabio und den anderen, die mir gleichermaßen verstörte Blicke zuwerfen.

Von einem Moment zum nächsten scheint mein Stuhl samt mir abzuheben, und ich werde auf eine Karussellfahrt der besonderen Art mitgenommen. Alles um mich herum dreht sich immer schneller, immer schräger. Außer meinen Angestellten, die sich – den Mund weit aufgerissen – nun in einem Kreis um mich scharen, nehme ich nichts mehr wahr.

Diszipliniert, wie ich bin, versuche ich, mich zur Ordnung zu rufen und mich ausschließlich auf meine Atmung zu konzentrieren. Dieses bizarre Gefühl, hochgehoben zu werden, ist mir nicht fremd. Nicht dass ich jemals Drogen konsumiert hätte! Das überlasse ich lieber anderen. Nein, ich kenne dieses Gefühl von meinem Beinahe-Burnout vor einem Monat. Es ist zwecklos. Die regelmäßigen Meditationsübungen, die ich nach dem Aufstehen am Morgen, in der Mittagspause und vor dem Zubettgehen praktiziere, schlagen nicht an. Im Augenblick fehlt mir sogar dazu der Antrieb.

Krampfhaft versuche ich, tief ein- und auszuatmen, doch der beruhigende Effekt, der sich für gewöhnlich einstellt, bleibt aus. Im Gegenteil, ich drohe zu hyperventilieren und höre mich LESEPROBE zum zweiten Band der Verliebt-Reihe

## VERLIEBT IM SCHNEEGESTÖBER – EIN WIEDERSEHEN IM WINTERRESORT

selbst keuchen. Währenddessen nimmt die Geisterbahn weiter an Fahrt auf – bis mich endlich starke Arme aus diesem Teufelskreis herausreißen, mich vom Stuhl hochheben und in den Nebenraum befördert, in dem Fabio seine Fotos bearbeitet.

»So, meine Liebe, du bleibst jetzt artig hier liegen, bis du dich wieder besser fühlst!« Annas vertraute Stimme sickert hinter Fabios breitem Rücken zu mir hindurch. »Es wird alles gut. Lass mich nur alles Weitere regeln.«

Endlich verdrückt sich unser Fotograf aus meinem Blickfeld, und Anna streicht mir liebevoll übers Haar – so wie damals in unserer Kindheit, wenn ich traurig war.

Mein Blick schweift zur Decke und saugt sich dort oben fest. Verflixt! Ich muss mich schleunigst wieder in den Griff bekommen und aus diesem Zustand befreien. Was sollen meine Mitarbeiter von mir denken?!

Als Pierre den Raum wieder mit einem dampfenden Pappbecher in der Hand betritt, hilft meine Cousine mir, mich ein wenig aufzurichten. Mit zitternden Fingern greife ich nach dem heißen Getränk und versuche, es mit Annas Hilfe an meine Lippen zu führen. Die winzigen Schlückchen Tee rinnen meine Kehle hinab und erwärmen meinen Körper, aus dem jegliches Leben entflohen scheint, von innen.

»Ich muss zu Joanna!«, krächze ich.

Doch Anna drückt mich zurück auf die Liege. »Du gehst nirgendwohin! Darum kümmern wir uns.«

Wir.

Ein Blick über ihre Schulter genügt, um zu erkennen, wen sie damit meint.

Ich sehe in betretene Gesichter. Die Gesichter meiner engsten Mitarbeiter. Was würde ich bloß ohne sie tun?